

ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und wurden um diese Zeit in Papierfabriken umgewandelt. Einige Papiermühlen sind sehr alt, z. B. Coburg (angeblich seit 1451), Lohr (1500—1550), Thüngen (1551), Hof a. S. (1570), Oberlauter (1576), Eyrichshof (1645), Würzburg (1658) Waltershausen (1668).

Die erste Papiermühle in Bayern wurde 1390 von dem Nürnberger Ratsherrn Stromer vor den Toren der Stadt Nürnberg errichtet. Bevor die Papiererzeugung in Mainfranken eine beachtliche Höhe erreichte, wurden bei uns in den Schreibstuben viel Papiere aus den alten Papiermühlen in Schwaben, Württemberg und aus den alten Henneberg'schen Papiermühlen in Thüringen verwendet.

Fränkisches Pantheon

Brief an den Maler Heiner Dikreiter

zu seinem 60. Geburtstag am 28. Mai 1953

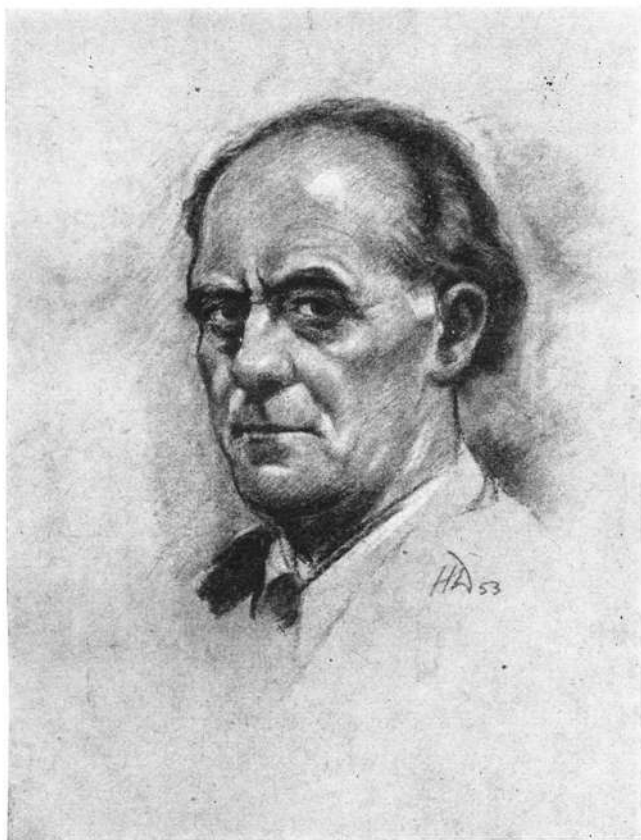
Mein lieber Heiner!

Vor drei Jahren, als ich ein Sechziger wurde, schriebst Du einen „Festartikel“ über mich in einer mainfränkischen Zeitung — und so tue ich nun, da Du selbst dieses würdige Alter erreichst, mit Freuden desgleichen. Nicht als ob ich eine „kritische Würdigung“ des von Dir Geleisteten versuchen wollte. Nur ein klein wenig plaudern möchte ich mit Dir von den nahezu vierzig Jahren, die wir, in steter Fühlung miteinander, auch wenn wir örtlich getrennt waren, als Freunde und Weggenossen verbracht haben.

Erinnerst Du Dich noch, wann und wie wir uns kennenlernten? Es war im Juni des Schicksalsjahres 1914, in lustiger Gesellschaft beim Würzburger Volksfest auf dem Sanderrasen, wo wir uns, einer ein ebenso vergnügter junger Fant wie der andere, an dem bunten Leben und Treiben freuten, nicht ahnend, in welcher Zeitwende wir standen.

Nachdem wir rasch Freundschaft geschlossen, zeigtest Du mir in Deiner Werkstätte Arbeiten von Dir, sorgfältig mit der Feder gezeichnete, von dem damals sehr geschätzten Fidus beeinflusste, stilisierte Blätter mit Bergen, Wolken und Adlern. Du erzähltest mir, Du seist in Ludwigshafen, der pfälzischen Heimat Deiner Mutter, geboren. Dein Vater stamme aus altem alemannischem Bauern- und Fischergeschlecht am Bodensee und habe sich vom einfachen Arbeiter zum angesehenen Politiker und Schriftsteller emporgearbeitet. (Von ihm, scheint mir, hast Du leidenschaftliche Aktivität, Zähigkeit, scharfen Intellekt, ausgesprochene Rednergabe und Schreibgewandtheit geerbt, während die Herzenswärme das kostbare Geschenk Deiner gütigen Mutter war.) Im zwölften Lebensjahr seist Du mit Deinen Eltern aus der Pfalz nach dem ostthüringischen Altenburg übersiedelt, und dort seien Deine ersten zeichnerischen und malerischen Versuche entstanden. Nach Studienjahren in Berlin und in Regensburg, wo Du Dich mit dem damals noch ganz unbekanntem Dichter Georg Britting anfreundetest, warst Du nun in der mainfränkischen Hauptstadt gelandet, in der Du, noch tastend, Deinen künstlerischen Weg suchtest.

Nicht lange nach unserem Bekanntwerden brach der Krieg aus, und es dauerte nicht lange, bis Du als Kriegsfreiwilliger an der Front standest. Aber schon im Dezember 1914 wurdest Du in Flandern schwer verwundet und kehrtest nach Würzburg zurück. Noch konnte ich Dich öfters im Lazarett der landwirtschaftlichen Winterschule besuchen, bevor ich selbst den Soldatenrock anziehen und die Heimatstadt verlassen mußte. Du selbst gingst nach Deiner Genesung auf einige Zeit nach München und fandest dort an der Akademie in dem Radierer Peter von Halm einen vortrefflichen Lehrer.



Heiner Dikreiter
Selbstbildnis (farbige Kreide) 1953

Nach Kriegsende — ich hatte das Glück, der Internierung in Rumänien gerade noch zu entinnen — trafen wir wieder in Würzburg zusammen und konnten im Verein mit dem begeisterungsfähigen Professor Knapp dazu beitragen, dem künstlerischen und literarischen Leben der Stadt frische Impulse zu geben. Wir gewannen eine Reihe gemeinsamer Freunde, darunter den verehrten Michael Georg Conrad, den Komponisten Schadewitz, den Dichter Anton Dörfler.